

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 50

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.60 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 29. April.

Anzeigenpreis: die einspaltige Beilagszeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Restamenzelle 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 26. April. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff der Armee des Generals Sigt von Armin gegen den Kemmel führte zu vollem Erfolg. Der Kemmel, die weit in die flandrische Ebene überblühende Höhe, ist in unserer Besitz. Nach starker artillerischer Feuerwirkung brach die Infanterie des Generals Sieger und von Oberhard gestern morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen im Rahmen englischer Truppen, mit der Verteidigung des Kemmel betraut, und die bei Wytschaete und Dranoutre anschließenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Die großen Sprengtrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Die zahlreichen in dem Kampfgelände gelegenen Betonhäuser und ausgebauten Schächte wurden erobert. Preussische und baltische Truppen eroberten Dorf und Berg Kemmel. Unter dem Schutze der trotz schwierigen Geländes heran bleibenden Artillerie schickte die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kemmelbach vor. Wir nahmen Dranoutre und die Höhen nordwestlich von Mengelhof. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark besetzten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolg an. Bis heute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, in der Mehrzahl Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und ein französischer Regimentskommandeur gemeldet. Südlich von der Somme konnte Villers Bretonneux, in das wir eindringen waren, vor feindlichen Gegenangriffen nicht gehalten werden. Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Dorfe und an dem dem Feinde entzogenen Walde und Berg Hangeard. Die Gefangenenzahl aus diesem Kampfabschnitt hat sich auf 2400 erhöht. Zwischen Aves und Dize außerordentlich auflebendem Feuer nichts von Bedeutung. Auf dem Westufer der Mosel eroberten französische Kompanien französische Gräben und drangen in Regneville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgaben kehrten sie mit Gefangenen in ihre Linien zurück.

Großes Hauptquartier, 27. April. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Wytschaete stehen wir bis an den Südrand von Boormezeele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich, uns den Kemmelberg wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Diklebuisch bis Voker, in den Abendstunden aus der Gegend von Voker bis westlich von Dranoutre angestrichen Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Merville, auf dem Südufer der Yser und bei Givenchy scheiterten feindliche Vorstöße. Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgesuche.

Südlich von der Somme verblutete sich der Feind in mehrfachen Angriffen bei und südlich von Villers Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe am und nördlich vom Walde von Hangeard sah der Feind am Nachmittag seine Kräfte — vornehmlich Marokkaner — zu erneuten Vorstößen gegen den Hangeard-Wald und nördlich vom Luce-Bach zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch stärkstes Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchstoßen, schlugen fehl. Aus eigenem Entschluß schritten Infanterieabteilungen beiderseits des Luce-Baches zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehrnesten und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Finnland

Versuche des Feindes, unsere Linien bei Lahti nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Großes Hauptquartier, 28. April. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem flandrischen Kampffeld wich der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Langemarck ging er über den Steen-

bach, östlich von Ypern in seine Stellungen vom Herbst 1914, bei Jillebete über diese hinaus zurück. In scharfem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere Hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: südwestlich Langemarck — Westufer des Steenbaches — Verlorenhoef — Boormezeele — Boormezeele. Die in vergangenen Jahren schwer umkämpfte Doppelhöhe 60 ist in unserem Besitz. Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der französischen am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Gegenangriffe hielt unsere Infanterie aus eigenem Entschluß dem zurückgeschlagenen Feinde nach und erstürmte den Ort Voker. Auf dem Nordufer der Yser scheiterten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Festubert Engländer gefangen. Bei Givenchy wurden starke englische Angriffe abgewiesen. Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme blieb die Geschütztätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auslebenden Artilleriekampf beschränkt. Am Hangeard-Wald brach ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Finnland

General von der Goltz hat Tawastehus nach Kampf genommen. Bei dem Einzuge in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Berlin, 28. April, abends. (H. B. Amtlich.) Von den Schlachtfeldern nichts Neues.

*

Berlin, 26. April. (H. B.) Am 25. April setzte um 3.30 Uhr vormittags auf der Front beiderseits des Kemmel die Artillerievorbereitung zum Angriff ein. Schon gegen 7 Uhr vormittags trat die Infanterie aus ihren Stellungen zum Sturm an. Auf der ganzen Angriffsfront wurden die feindlichen Stellungen eingedrückt. Im Laufe des Vormittags war bereits die Ruine des Wirtshauses südlich St. Eloi — Le-Verger, das Dorf Kemmel genommen, sowie die Höhenlinie des Kemmel selbst überschritten. Weiter südlich wurde ebenfalls noch am Vormittag das Dorf Dranoutre erobert. Die Gegenwehr des Feindes war besonders nordwestlich Wytschaete in zahlreichen Betonunterständen sehr stark. Im Laufe des Nachmittags machte der Angriff auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Unsere leichte und schwere Artillerie folgte der Infanterie dicht auf, erleichterte ihr das Vorwärtstommen und verminderte die Verluste. Im Laufe der Nacht wurden bei St. Eloi zunächst die südlich des Ortes liegenden großen Sprengtrichter in deutsche Hände gebracht, dann der Ort selbst durch beiderseitige Umfassung erobert. Hier wurde eine größere Anzahl Gefangener eingebracht. Auf dem Südrand des Angriffsabschnittes stellte sich der Gegner zum Gegenangriff bereit. Seine Aufsammlungen in Gegend Voere wurden sofort unter zusammengefaßter Vernichtungsfeuer genommen, das den geplanten Angriff verzögerte. Im Laufe des Kampftages wurden mehr als 6500 Gefangene gemacht. Sie gehören drei französischen und mehreren englischen Divisionen an. Die blutigen Verluste des Feindes, der unter allen Umständen die wichtigen Höhenstellungen zu halten versuchte, sind ungewöhnlich schwer.

Berlin, 28. April. (H. B.) Nach dem Abreißen der feindlichen Gegenangriffe führte am Abend des 27. April unser Gegenstoß uns über die frühere Linie hinaus, so daß durch das schnelle Zulassen aus eigenem Entschluß der Truppe, die den Ort Voker zu verteidigte, das Doppelhöhen des Ortes genommen und der Gegner vom Höhenrücken südwestlich Vorkhof geworfen wurde. Im Laufe des Vormittags lag von Boormezeele bis Baillien vorübergehend hartes feindliches Feuer auf unseren Linien. Unter dem Druck unserer geistigen Erfolge nach dem Verlust der Ebene des weitbin beherrschenden Kemmel begann der Gegner im Ypernbogen, von unseren Truppen scharf verfolgt und zum Teil zum Kampfe gezwungen, seit dem 27. April, 6 Uhr vormittags, zu weichen. Die Überwindung der Steenbachlinie südlich Langemarck führte zu Nahkämpfen und für den Feind zu verlustreichen Gegenangriffen. Im Laufe des 27. April wurde an der Straße Wytschaete — Ypern das dicht südlich des Kanalbrües liegende Schloß sowie der Ort Boormezeele gestürmt. An beiden Stellen hatte der Feind starken Widerstand geleistet und dementsprechend schwere Verluste. Er ließ mehrere hundert Gefangene in unserer Hand.

Rotterdam, 27. April. Die „Daily Mail“ meldet von der Front: Es ist dem Feinde gelungen, durch Nebel und heftiges Bombardement gedeckt, einen Keil in die französische Front zu treiben und den Kemmelberg zu isolieren. Die Franzosen kämpften mit Heldenmut und wichen nur schrittweise zurück. Sie hatten furchbar unter der Beschickung des Feindes zu leiden und führten Division auf Division in das Feuer. Um 9 Uhr morgens wurde die französische Hauptlinie, da die Front mehrere Lücken aufwies, gezwungen, zurückzugehen und den Kemmelberg aufzugeben. Die Franzosen haben neue Verteidigungslinien und die Engländer haben die zweite Verteidigungslinie bezogen.

Berlin, 27. April. (H. B.) Beim Angriff der Armee des Generals Sigt v. Armin gegen den Kemmelberg am 25. April zeigte sich mit besonderer Klarheit, wie es über diesem Kampffeld um die Luftkämpfe steht, die die englischen Fliegertruppen in ihren Berichtsberichten stets zu besitzen behaupten. An diesem Tage ermöglichte eine geringe Besserung des Wetters den planmäßig zusammengefaßten Einsatz unserer dort kämpfenden Fliegerverbände, die alle ihre Aufgaben erfolgreich durchführen konnten, ohne daß der mindestens gleich starke Gegner auch nur die geringste Gegenwirkung erzielte. Unsere Schlachtfieger konnten besonders zahlreiche Angriffe gegen feindliche Batteriestellungen bis weit hinter die feindliche Front vortragen, unsere Infanterieflieger den Verlauf des Angriffs dauernd überwachen, ohne daß auch nur ein einziges deutsches Flugzeug durch feindliche Gegenwirkung verloren ging. Unsere Jagdfliegerkräfte schützten die Infanterie- und Schlachtfiegerverbände über dem gesamten Schlachtfeld, ohne daß der Gegner es wagte, ihnen mit stärkeren Verbänden entgegenzutreten. Von den feindlichen Flugzeugen, die sich zeigten, wurden vier im Luftkampf abgeschossen. So war die eigene Infanterie und Artillerie in vollkommener Weise von den Luftstreitkräften unterstützt, die bis in 10 Kilometer Tiefe die Herrschaft über das Schlachtfeld behaupteten.

Berlin, 28. April. (H. B. Nichtamtlich.)

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt über die Kriegslage: Als zum ersten Male von deutscher Seite der Satz aufgestellt wurde, bei der diesmaligen Offensive handle es sich um die Vernichtung des englischen Heeres, mögen vielfach Zweifel darüber laut geworden sein, ob sich ein solches Ziel erreichen lasse. Man ist eben gar leicht geneigt, diese Offensive mit jenen zu vergleichen, die in Blut und Schlamm erstickten und das Blut des Angreifers in weit höherem Maße verschlangen als das der Verteidiger. Die vorjährige Offensive der Franzosen an der Aisne gehörte dazu. Sie riß entsetzliche Lücken in Nivellees Heer. Da die Franzosen keinerlei Verlustlisten veröffentlichten, gab nur der Abbruch ihrer Offensive den Maßstab für ihre Abgänge. Die Engländer aber, die genau ihre Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten berichten, geben zuverlässigen Aufschluß über die Folgen der gegen sie gerichteten Offensive. Es wird ersichtlich, ob die erstrebte Vernichtung des englischen Heeres erreicht wird oder überhaupt erreicht werden kann. Die Deutschen hatten bis zum 10. April etwa 120 000 Gefangene gemacht. Bis zum 21. April haben die englischen Linien aber allein 3319 vermehrte Offiziere verzeichnet. Vermehrte Soldaten waren bis zum gleichen Tage allerdings nur 4702 Mann gemeldet. Aber die Zeitspanne für die Berichte über die Verluste an Soldaten ist viel länger als die der Offiziersverluste. In den englischen Listen findet man, daß die erwähnten 4702 Soldaten 1176 Offiziere hatten. Es kommen also 38 Mann auf einen Offizier. (Dieses Verhältnis ist bei den anderen Kategorien „tot“ bzw. „verwundet“ ungefähr das gleiche.) Den 3319 Offizieren, die vermisst werden, dürften also, wenn alle Meldungen vorliegen über die vermisten Soldaten, doch etwa 145 000 vermiste Soldaten entsprechen. Die Deutschen haben weniger gemeldet, aber die Differenz mag sich auflären, daß auch Tote auf englischer Seite vermisst werden (d. h. nicht von den Deutschen gefangen genommen sind) und daß die Proportion 1:38 sich verschieben kann. An gefallenen Offizieren haben die englischen Listen 4008 nachgewiesen. Das würde ungefähr 152 000 Soldaten entsprechen, da der Satz 1:38 sich auch hier als richtig erwiesen hat. Eventuell ist die Zahl von 152 000 Soldaten sogar noch etwas höher, wenn wegen der nicht gezählten Toten die Zahl der 145 000 Vermissten etwas vermindert werden muß. Die verwundeten Offiziere ergibt eine Liste von 8816 Namen. Die verwundeten Soldaten sind daher mit 307 000 Mann einzufügen. Die vorliegen-

den Teilziffern (31 000 Verwundete) rechtfertigen diese Kalkulation. Man kann daher, ohne Opti-
mist zu sein, die englischen Abgänge mit 145 000
Verwundeten, 152 000 Toten und 307 000 Verwun-
deten, zusammen 604 000 Mann, einsehen.
Das ist ein Verlust, der für die englische Armee bei
92 Divisionen die Hälfte ihres Bestandes aus-
macht. Die Schlacht ist sehr blutig für den Ver-
teidiger, weil die Offensive eine ganz andere ist
als die früheren. Die Zahl der feuernden deut-
schen Batterien ist so groß, daß sie überraschend
alles eintreffen und keine Rettung zulassen. Wäh-
rend die Deutschen bei der mehrtägigen Beschie-
ßung nicht mehr zu überraschen waren und viele
Verluste ersparen konnten. Diese deutsche Offen-
sive trägt also den Charakter der Vernichtungs-
offensive in jeder Hinsicht. Die Zahlen der eng-
lischen Verluste zeigen das deutlich.

Bern, 26. April. (B. V.) In den Eröff-
nungsitzungen der Generalräte Frank-
reichs am 22. April wurden von verschiedenen
Ministern Ansprachen gehalten. Finanzminister
Roth erklärte im Generalrat des Sommer-Departement-
s, der Tag werde kommen, wo der Feind seine
Attentate werde bezahlen und alles wiederher-
stellen müssen. Der einzige Frieden, den
Frankreich annehmen könne, sei der Friede, der
das Recht wiederherstelle und die gewaltsam ent-
rissenen Provinzen an Frankreich herausgebe, und
der die Wiedergutmachung aller durch den Feind
angerichteten Schäden sicherstelle. Frankreich werde
Bürgschaften verlangen und fordern, daß künftig
eine unübersteigbare Schranke gegen die Todes-
mächte errichtet werde. So lange der Feind den
französischen Boden noch beschmutze, sei ein solcher
Friede unmöglich, und deshalb müsse die Front
vom Hinterlande durchgehalten werden. Justiz-
minister Reil erklärte im Generalrat von Mor-
bihen, man sei in die entscheidende Phase des
Krieges eingetreten. Der Feind werde nicht
durchkommen und die Entente werde siegen, wo-
fern man ruhig, geduldig und einig bleibe.

Rotterdam, 27. April. Die „Times“ meldet:
Die Riesenschlacht um den Besitz des Aermellkanals
hat mit dem Kampf um Ipern begonnen. Die
Schlacht wird mutmaßlich den ganzen Sommer
dauern und wird mit dem Sieg oder der Niederlage
eines der beiden Kriegsteile enden.

Genf, 27. April. „Echo de Paris“ meldet von
der Front: Der Feind ist bis auf 7 Kilometer
auf Ipern herangekommen. Die Außenviertel der
Stadt leiden unter der feindlichen Beschießung.

Zürich, 27. April. Die „Neuen Zürcher Nachr.“
wollen erfahren haben, daß die gesamte englische
Transport-Flottille bereits im Kanal zusammenge-
zogen sei, um das englische Heer bei weiteren Rück-
schlägen heimzubefördern.

Genf, 28. April. Nachrichten aus Amiens
über die Bestattung Nichtkämpfers besagen, die
Leichenschaube habe Spuren von sechs Ma-
schinengewehr-Kugeln ergeben.

Greignisse zur See.

Berlin, 26. April. (B. V. Amtlich.) Neue
Erfolge unserer Mittelmeer-Flotte schädigten
den Feind um fünf Dampfer mit zusammen etwa
24 000 Brt. Oberleutnant z. S. Doenitz drang
mit seinem U-Boot in den durch Sperren und durch
Flieger bewachten Hafen von Augusta (Sizilien)
ein, griff dort den englischen Dampfer „Cyclops“
(9033 Brt.) an und ließ trotz feindlicher Gegenmaß-
nahmen unbeschädigt wieder aus. „Cyclops“ lenk-
te und sank. In der Dardanellenschlacht wurde
unter besonders starker Gegenwehr ein großer
Dampfer mit Passagieraufbauten, anscheinend ein
Truppentransporter, versenkt.

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

301 (Nachdruck verboten.)

„Wie, du — wolltest mit?“ fragte der
Führer in hohem Erstaunen.

Sie bewegte zustimmend das Haupt und
fügte hinzu:

„Wie eine Eingebung vom Himmel kam
mir plötzlich der Gedanke... Wenn der
Herr Baron grausam und hartherzig seine Ver-
zeihung verweigert, wenn er dich gar be-
schimpfen sollte, — dann werde ich hervor-
treten, werde mich vor ihm in die Knie
werfen und um Gnade bitten. Er ist ein
Mann — vielleicht, ja voraussichtlich rührt ihn
das Flehen eines jungen Weibes mehr als
eines alten Mannes Bitten. — Darum erfülle
mein Verlangen, Vater, nimm mich mit!“

Sie hatte bei diesen Worten seinen Hals
umschlungen, und er erstaunte über den fast
leidenschaftlichen Eifer, welcher sich in ihrem
ganzen Wesen verriet.

Sievers blickte die Tochter zweifelnd an.

„Wie kommt es denn, mein Kind?“ fragte
er verwundert, daß du, die doch im Grunde
eine viel zu bescheidene Meinung von sich selbst
hat, — dir plötzlich die Macht antraufst, das
Herz eines vielleicht unverwundlichen, mitleids-
losen Menschen zu rühren?“

„Ich fühle diese Kraft in mir, Vater!“ rief
sie mit leuchtenden Augen, „nimm mich mit ins
Schloß!“

Berlin, 27. April. (B. V. Amtlich.) Neue
U-Bootsfolge an der Westküste Englands:
25 000 Brt. Ein Dampfer von mindestens
12 000 Brt. und ein großer bewaffneter Dampfer
von 6000 Brt. wurden aus stark gesicherten Geleits-
zügen herausgeschossen.

Berlin, 28. April. (B. V. Amtlich.) Im
Aermellkanal wurde von einem unserer U-Boote
ein mindestens 10 000 Brt. großer Trans-
portdampfer, der durch einen Kreuzer und
mehrere Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge
außerordentlich stark gesichert war, torpediert. Die
Gesamtsumme des versenkten Handelschiffsraums
beträgt nach neuingegangenen Meldungen
17 000 Brt. Ein Führerflugzeug, einer unserer
Jagdbomber in Flandern, unter der bewährten
Führung des Oberleutnants z. S. Christensen
hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den
Hafen ein feindliches Kurierboot abgeschossen.

Genf, 28. April. Die Savas aus Algerien
meldet, ist ein englisches Torpedoboot
während einer Erkundungsfahrt vom Sturme
überrascht worden und untergegangen.
Zwölf Matrosen sind ertrunken.

Berlin, 26. April. (B. V.) Der Kampf um
die Mole von Zeebrügge und Oende stellt
sich immer mehr als ein glänzender Erfolg
unserer Waffen gegenüber dem bis ins
einzelne vorbereiteten und mit größten Mitteln
und rücksichtslosem Einsatz durchgeführten engli-
schen Sperr- und Landungsunternehmen. Unsere
Küstenverteidigung bewährte sich uneingeschränkt.
Die gesamte Küste, die Artillerie wie die Infan-
terie, war alarmiert, als die ersten feindlichen
Schiffe in Sicht kamen. Allerdings war der
vom Gegner in bisher nicht erlebtem Umfange er-
zeugte künstliche Nebel so dicht, daß man kaum
einige hundert Meter weit sehen konnte. Unter
diesen Umständen konnten, da mit dem Sperr-
angriff gerechnet wurde, zwar die Sperrfeuerwellen
vor die Hafeneinfahrt gelegt werden, ein wohl-
gezieltes, wirkungsvolles Feuer unserer Batterien
war jedoch erst möglich, als die feindlichen Fahr-
zeuge schon dicht heran waren. Erfahrungsgemäß
werden größere Schiffe, auch wenn sie schwer ge-
troffen sind, immer noch eine Strecke weiterfahren
können, ehe sie sinken. So konnten die drei
Sperrschiffe bis an die Einfahrt von Zeebrügge
gelangen, wo sie sanken. Nach aufgefundenen
Operationskarten der Engländer war die Absicht,
diese Sperrschiffe dicht vor und in der Schleppe
zu versenken. Der eigene Bruch von Zeebrügge
und die Trossensperre wurden vom Gegner durch-
brochen, nachdem der äußere der Sperrpforte
durch einen Torpedotreffer versenkt worden war.
Der an die Außentante der Mole längs der Küste
kommende Kreuzer „Indictive“ konnte wegen des
Nebels von unseren schweren Küstenbatterien nicht
gesehen und daher auch nicht beschossen werden.
Molengeschütze und dort aufgestellte Maschin-
kanonen nahmen den Kreuzer schon beim Heran-
kommen unter Feuer und richteten, wie die Ge-
fangenen ausgaben, unter den an Deck dicht zu-
sammengedrängten Seesoldaten schwere Verheer-
ung an. Infolgedessen kamen auch etwa nur 40
bis 50 Mann vom englischen Landungskorps an
die Mole. Diese wurden in erbittertem Nahkampf
von den bereitstehenden Verteidigungsmann-
schaften aufgerieben. Keiner von ihnen ist an
Bord zurückgeblieben. „Indictive“ hat unter Zu-
rücklassung der Leute wieder abgelegt und war
gleich nach dem Ablegen wieder im Nebel ver-
schwunden, nachdem er schwere Beschädigungen er-
litten hatte. Die gegen Oende angelegten engli-
schen Sperrschiffe und Landungskreuzer wurden
durch unser Sperrfeuer, das wegen Fehlens des
Molenshafens dort noch wirkungsvoller gesteuert
werden kann als in Zeebrügge, völlig verwirrt,
haben ebenfalls zahlreiche Beschädigungen erhalten
und sind dann weit außerhalb der Einfahrt direkt
vor dem Strande gesunken. Der Gegner hat
trotz der großen blutigen Opfer und Materialver-
luste sein Ziel, unsere U-Bootsstützpunkte unbrauch-

bar zu machen, nicht erreicht, vielmehr hat der U-
Bootskrieg auch nicht eine Stunde eine
Unterbrechung erlitten. Eine Ausfahrt
von Zeebrügge wurde bereits am 24. April von
Torpedobooten und gestern von U-Booten wie ge-
wöhnlich benutzt. Das rücksichtslos angelegte
Sperrangriff bei Nacht und Nebel immer aus-
sicht haben, gegenüber der offenen Küste bis hin-
an oder in die Einfahrt heranzukommen, be-
weisen die geschichtlichen Erfahrungen des See-
und Küstenkrieges. Ein unfehlbares Abwehr-
mittel dagegen gibt es nicht. Ersichtlich an der
Unternehmung ist nur, daß der Gegner erst
solchen Versuch durchführt, wohl ein Zeichen da-
für, daß ihm das Messer an der Kehle sitzt.

Bukarest, 23. April. (B. V.) Nach einer
Meldung, die die schweizerische Presse veröffent-
licht, erklärte Balfour vor einigen Tagen im
Unterhause, daß nach den zur Verfügung stehen-
den Nachrichten Rumänien noch ein Verbündeter
Englands sei. Darüber befragt, äußerte sich der rumänische Minister des Auswärtigen
Constantin Arion dem Vertreter des Volks-
Bureaus folgendermaßen:

Die Erklärungen Balfours vom 10. April im
Unterhause sind mir bekannt. Die Behauptung,
daß das Bündnis zwischen Rumänien und Groß-
britannien noch bestehe, ist eine Ansicht, die auf
keinem von der jetzigen Regierung herrührenden
amtlichen Dokument begründet ist. Nach der Be-
endigung des Kriegszustandes kann Rumänien
während der Friedensverhandlungen nur noch als
neutraler Staat betrachtet werden. Dieser Zustand
ist der einer tatsächlichen Neutralität, bis mit der
Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages
die definitive Neutralität „de jure“ ein-
treten wird. In diesem für Rumänien so unglück-
lichen Kriege, in dem so viel edles Blut seiner
Soldaten vergossen wurde, und so viele und große
schmerzliche Opfer gebracht wurden, hat dieses
Land der Entente mehr gegeben als es von ihr
empfangen hat. Seit Beginn der Friedensverhand-
lungen hat Rumänien ohne Schwanken aufrichtig
den Weg der Neutralität eingeschritten. Die von
Balfour angeführte Tatsache, daß das Königs-
paar und die Regierung sich in Jassy befinden,
kann daran nichts ändern. Dies ist der Stand-
punkt der jetzigen Regierung, die die schwere
Aufgabe übernommen hat, Frieden zu schließen,
und zwar einen solchen, der die zukünftige
Existenz des Landes gewährleisten soll.

Haag, 25. April. (B. V.) Auf eine Anfrage
des Abgeordneten Anoblet in der zweiten Kammer
antwortete der holländische Marineminister
Ammonet: Die Presseberichte, nach denen von engli-
scher Seite verankerte Minen vor der Scheldemündung
dicht an der holländischen Hoheitsgrenze liegen,
sind zutreffend. Am 23. März wurde in diesem Seegebiet,
wo ein holländischer Potensutter verunglückte, eine engli-
sche Mine aufgestellt. Die holländische Regierung
war von der englischen Regierung nicht von der Auf-
legung dieser Minen benachrichtigt worden. Bei
der Abjüngung des Fahrwassers wurden acht
Minen zur Explosion gebracht und eine veran-
staltete, sicher englischen Ursprungs, zum Sinken gebracht.
Das holländische Ministerium des Auswärtigen
gab der britischen Regierung von der Feststellung
Kenntnis, daß englische Seestreitkräfte auf dem
meist befahrenen Verkehrsweg der holländischen
Schiffe zwischen den niederländischen Häfen Minen
auslegten. Die britische Regierung wurde auf den
Erfolg ihrer Handlungsweise hingewiesen, die eine
Verletzung des Artikels 8 des Haager Traktats
bedeutete und den Gesetzen der Menschlichkeit
widerstrebe. Die niederländische Regierung
protestierte hiergegen mit großer Nachdruck.
Der Verlust des Potensutters Nr. 14 und eines veran-
stalteten Fischerbootes, wobei neun Menschen ums
Leben kamen, ist diesen veran-
stalteten Minen zuzuschreiben.

9. Kapitel.

Wachsmann, der von Volten für den aus-
schließlichen Dienst beim Baron bestimmte
Diener, stand in demütiger und ängstlicher
Haltung vor seinem Herrn.

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr“, sagte er
auf dessen freundliches Befragen, „ich weiß
wohl, daß der Herr Baron nicht gestört sein
wollen, indessen — es handelt sich um meine
Existenz, und da meinte ich — sind Sie zu-
frieden mit mir, Herr Baron?“

„Gewiß, Wachsmann, warum sollte das
nicht der Fall sein?“

„Weil — weil — weil der Herr Volten
mir gefälligst und mir befohlen hat, das Schloß
noch heute abend zu verlassen!“

Erwin stand ziemlich erregt auf und begann
in dem Salon hin und her zu gehen.

„Wenn Volten Sie entlassen hat“, sagte er
dann, „so ist es mir unmöglich, Sie zu be-
halten, somit also keine Anordnung rückgängig
zu machen. Ich habe ihm unbedingte Vollmacht
erteilt und angeordnet, daß man ihn als
Autorität respektiere. Ich wüßte nicht, wohin
es führen sollte, wenn ich auf solche Weise
seine Maßnahmen selbst ungültig machen wollte.
Das geht ein für allemal nicht. Es tut mir
leid um Sie, aber — aber Sie hätten sich hüten
müssen, namentlich ihn zu erzürnen.“

Der Diener verbeugte sich tief und wandte
sich zum Gehen. Er aber die Tür erreicht
hatte, rief der Herr ihn zurück.

„Wachsmann“, sagte er, „Sie tun mir
wirklich leid und deshalb — nehmen Sie
dies!“

Er zog aus seinem Portefeuille eine Ban-
note und reichte sie dem Diener. Dieser wollte
seiner Freude laute Worte verleihen, ward
aber vom Baron daran verhindert, indem der-
selbe, sich beinahe ängstlich um blickend, in ge-
dämpftem Ton sagte:

„Machen Sie kein Aufhebens von der
Sache. — Es wird mir überhaupt lieb sein,
wenn Sie von dem kleinen Geschenk zu nie-
mand sprechen, zu niemand, — hören Sie! —
Adieu, Wachsmann.“

Der Diener entfernte sich, nach einem
dankbaren Blick auf den Baron, draußen an-
gelangt aber murmelte er:

„Ein gutes Herz! — Aber er ist wie ein
ummündiges Kind, das die Rute fürchtet.
Manchmal kommt er mir sogar vor wie ein gut
dressierter Hund, der an der Kette liegt und
nicht einmal den Versuch wagt, sich los-
zureißen!“

Die Meinung des Dieners, der sich in der
Fortsetzung seines Monologs in eine furchtbare
But gegen den Exzellenzen des Hauses, den
Herrn Ludwig Volten, hineinredete, würde
noch gestärkt worden sein, hätte er sehen
können, wie der Baron, nachdem Wachsmann
sich aus dem Gemach entfernt, mit einem lauten
Seufzer sich in die Chaiselongue warf und
mit ärgerlicher, ja finsterner Miene vor sich hin-
blickte, wie er dann wieder heftig aufsprang
und eine neue Wanderung durch das Zimmer
began, gleich einem Menschen, der verdammt
ist, zu schweigen, während eine Flut von
Worten sich auf seine Lippen drängt.

(Fortsetzung folgt.)

* **Müdesheim**, 29. April. Die Papierpreise, die schon seit einiger Zeit eine ungeahnte Höhe erreicht haben, sind in den letzten Wochen sprunghaft emporgeschossen, so z. B. bei weißem Karton innerhalb acht Tagen um 25 Prozent. Ein Kilo holzfreies Schreibpapier kostet jetzt beim Einkauf 4 bis 5 Mark je nach Qualität. Das ist ungefähr der zehnfache Betrag gegen früher. Dabei hat es jetzt oft ein unreines graues Aussehen und entbehrt der Leimfähigkeit, so daß man gezwungen ist, darauf anstatt mit Tinte mit dem Tintenstift zu schreiben.

K. A. Rüdelsheim, 29. April. Trotz wiederholten Hinweises geht der Ausbau der Blüthschulanlagen sehr langsam vor sich. Diejenigen Besitzer, deren Anlagen nicht zurückgestellt und die mit der Abgabe des Blüthschulanlagenkupfers noch im Rückstande sind, werden nochmals darauf hingewiesen, daß das Kupfer bis zum 31. Mai 1918 abgeliefert sein muß, andernfalls Bestrafung eintreten wird.

* Rüdelsheim, 29. April. Am 25. April 1918 ist ein kleiner Nachtrag Nr. W. I. 1771/1. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien erschienen. Hiernach bleiben die Veräußerung und Lieferung von Wolle in ihrem bisherigen Umfang gegen Schlußschein erlaubt. Die Kriegs-wollbedarf-Aktiengesellschaft nimmt jedoch Angebote nur noch entgegen von Schaffhaltern in geschlossenen Mengen von mindestens 3 000 Kg. Rohwolle; von Großhandelsfirmen des deutschen Wollhandels — welche als solche von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10 000 Kg. Rohwolle; sowie endlich von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegs-Rohstoff-Abteilung als Bezirksaufkäufer zum Aufkauf beschlagnamter Wolle aus dem Besitz von Kleinzüchtern (Schaffhaltern von weniger als 30 Schafen) bestellt hat. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Aus dem Rheingau, 26. April. Die Bitterung zeigte sich während der letzten Tage nicht günstig, denn der heftige Regenfall beeinträchtigte die Arbeiten in den Weinbergen. Die fähle Bitterung hielt den Austrieb der Reben noch etwas zurück, eine an sich nicht ungünstige Erscheinung, da dadurch die durch Frost zu befürchtende Gefahr verringert wird. Bei

dem Regenwetter leidet natürlich die Bearbeitung des Weinbergbodens außerordentlich und kommt in Rückstand, zumal bei unseren gebirgigen Lagen der Weinbergspflug nicht so recht zur Ausnutzung kommen kann. Das freihändige Weingefäßt weist Ruhe auf, die Weinversteigerungen sind im Gange und beanspruchen vor allen die Nachfrage. Im freihändigen Verkauf wurden zuletzt für das Stück 1917er 8 500—10 000 Mk. bezahlt.

Wiesbaden, 25. April. Im Bereich des Bezirksverbandes Wiesbaden erbrachte die vorjährige Obsternte an den Wegen infolge des außerordentlich günstigen Ertrages und der hohen Verkaufspreise eine Einnahme von 167 000 Mark. Der Rechnungsvoranschlag hatte nur 24 000 Mark vorgesehen.

— Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ Wiesbaden, Lyzeum II, Bosenplatz. Ueber Bau und Leben des weiblichen Körpers unterrichtet diese Gruppe durch anschauliche Modelle, Präparate und Bilder, dessen Eigenart, seine Beziehungen zum Beruf als Mutter und alles das was der Körper als solcher zu leisten hat, findet eingehende Würdigung. Staunend stehen wir, um nur ein Beispiel herauszunehmen, vor den fünf großen Milchkannen, deren jede 50 Liter faßt, die uns vor Augen führen sollen, welche große Menge Nahrung eine Mutter während einer Stillperiode hervorbringt. Solche Leistungen verlangen einen gesunden Körper. Wie sollen wir den Körper für seinen Beruf als Mutter kräftigen? Was für Fehler sind zu vermeiden? Auf alle diese Fragen gibt die Ausstellung die richtige Antwort.

Köln, 27. April. In der heute stattgehabten Tagung des Westdeutschen Weinhandlervereins wurde beschlossen, sich mit der Einführung einer Reichsweinsteuer einverstanden zu erklären. Der deutsche Weinhandel und Weinbau könnten aber nicht eine Steuer in der Höhe ertragen wie sie beabsichtigt sei. Die Veranlagung zu einer Verbrauchssteuer

müsse um die Hälfte, von 20 auf 10 Prozent, herabgesetzt werden.

Bekanntmachung.

Morgen Dienstag, den 30. April 1918, von mittags von 8 Uhr an, werden auf dem hiesigen Bahnhofe **Spätsaatkartoffeln** ausgegeben.

Der Zentner kostet 13 Mark. Die Bezahlung hat am selben Tage ebenfalls von morgens 8 Uhr auf Zimmer 4 des Rathhauses zu erfolgen.

Säcke und Quittungen sind beim Empfang mitzubringen.

Die feinerzeit auf dem Rathause bestellten **Sämereien**

für Feld und Garten sind bei den Herren Gärtner P. Becker und Leonhard Bill nunmehr abzuholen. Rüdelsheim, den 29. April 1918.

Der Magistrat.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdelsheim.

Mittwoch Abend 8 Uhr Beginn der Marianischen Maiandachten mit Predigt und Sakr. Segen und Gebet für Vaterland und Heer.

Donnerstag Abend 8 Uhr Beichtstuhl für die Ehrenwache. Freitag Herz Jesu-Freitag und das Fest Kreuzerfindung 6 Uhr Herz Jesumesse mit Sühnungskommunion und Weihegebet.

Von Kreuzerfindung bis Kreuzerhöhung wird an allen Tagen nach der Pfarrmesse der Wettersegen gesungen.

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle.

Donnerstag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephskloster.

Samstag von 4 Uhr nachm. ab Beichtstuhl, abends 8 Uhr Salve und Maiandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 7 Uhr die Schulmessen um 7¹/₄ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Am 25. April 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1771/1. 18. R. R. A. zu der „Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. R. A.“ vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 13. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.



Statt besonderer Anzeige.

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam der

Infanterist

Wilhelm Reutershan

bei den Durchbruchskämpfen in Westen, im Alter von 23 Jahren, am 13. April für das Vaterland sein junges Leben lassen musste.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Geschwister Reutershan.

Rüdelsheim, den 29. April 1918.

Mobilien-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 1. Mai, nachmittags 1 Uhr**, versteigere ich im Auftrage der Fräulein **Anna Prinz** hier, in deren Wohnhaus, Oberstraße 20, gegen gleich bare Zahlung folgende Gegenstände:

1 Feldbütte, 1 große fast neue Waschbütte, 1 Dezimalwaage, 1 Eisschrank, 1 Waschmaschine, 1 großer Tisch mit Schubladen, 1 großer Warenaufhang mit 2 Türen, verschiedene Reale, Gestelle und mehrere Warenkästen, 1 Spiegel, Stühle und anderes mehr.

Rüdelsheim, den 28. April 1918.

J. Heinz, Auktionator.

Theater in Rüdelsheim a. Rh.

(Turnhalle)

G. Gasspiel der Frankfurter Volksbühne, Direktion: Mathäus Henß.
Dienstag, den 30. April, abends 8 Uhr,
Einlaß 7 Uhr
Ende 11¹/₂ Uhr

Auf vielseitigen Wunsch:

„Alt-Seidelberg“

Studentenschauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.

In den Hauptrollen: Erbprinz Carl Heinrich, Herr Wilhelm Cramer vom Rhein Theater in Frankfurt a. M. als Gast; Käthe: Luise Henß.

Karten im Vorverkauf bei A. Meier und Fischer & Mey.

Nummerierter Platz Mk. 2.20, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. —.80.
An der Abendkasse: Num. Platz Mk. 2.50, 1. Platz Mk. 1.80, 2. Platz Mk. 1.—, Programm 10 Pf.

Bitte Güte ablegen.

Rauchen polizeilich verboten.

Dazu 8—12 junge Herrn (Sänger) als Studenten gesucht. Um 6 Uhr im Theater sich melden!

Statt Karten.

Anlässlich unserer

Silbernen Hochzeit

sind uns so zahlreiche Glückwünsche und Blumenspenden dargebracht worden, dass wir auf diesem Wege allen Gratulanten, insbesondere dem Lehrerkollegium der hiesigen Volksschule und der hiesigen Turngemeinde unseren allerherzlichsten Dank aussprechen

Adam Klein u. Frau
Hausmeister.

Garten-Sämereien,
Erbsen, Stangen- u.
Busch-Bohnen, best-
bewährte Sorten, in reicher
Auswahl bei

H. Bröck,
Rüdelsheim.

Salz

per Zentner 15 Mark
empfiehlt

Rosa Elfen,
Vingen, Gasengasse 5.

Spiellarten
empfiehlt **A. Meier**

= Salz =

echtes Salinen-Siedesalz,
kein Bergwerksalz, Zentner
14 Mk., fortwährend zu
haben bei

H. Bröck
Rüdelsheim.